

Halbhistorische Zeit

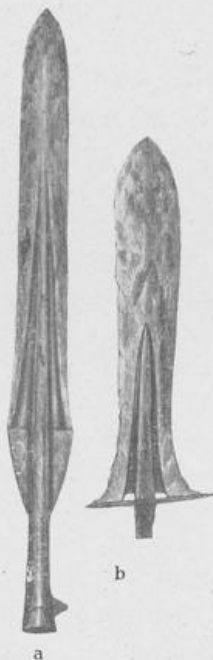
Bronze-Eisenzeit — 6. Jahrhundert v. Chr.

Bronzezeit

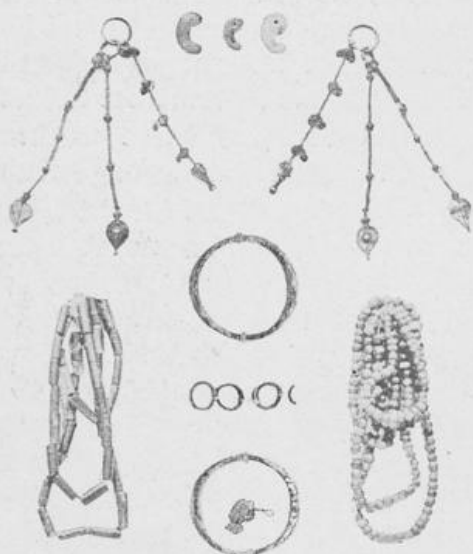
Um die Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. landeten an der Südwestküſte des japaniſchen Reiches Malaienhaufen, die eine von der der Minos völlig abweichende Kunſt brachten. Mit ihren Panzern und Bronze- waffen waren ſie den Urvölkern der Steinzeit, die ſie immer mehr nach dem Norden drängten, überlegen.

An Stelle der bisher allein üblichen Hütten und Erdjurten wurden ſtrohbedeckte Holzhäuser in Pfahlbau (Abbild. Nr. 3) ausgeführt, wie ſie noch heute in der Heimat der Einwanderer, im Malaiiſchen Archipel, üblich ſind.

In der erſten Zeit der Eroberung wurden die Leichen in der Erde verſcharrt. Neben den Kriegerern lagen die zweifſchneidigen kurzen Schwerter und die Lanzen (Abbild. Nr. 7) aus Bronze. Später wurden gewaltige Erdhügel über den Leichen der Kaiſer und Fürſten errichtet, die in Steinkammern, oft in Särgen ausliche Formen und Ausführungen. Von dort dürften auch die Schmuckſachen (Abbild. Nr. 8) ſtammen, im beſonderen die Glasperlen und Goldarbeiten, da deren Fabrikation im Süden und Oſten Aſiens nicht nachweisbar iſt. Am deutlichſten wird die Verbindung mit den Völkern des Mittelmeeres bewieſen durch die eigenartigen Töpfereien für Kultzwecke mit hohem Fuß, vielfachen Halsanſätzen (Abbild. Nr. 9) und aufgeſetzten kleinen Tier- und Menſchenfiguren (Abbild. Nr. 10). Dieſe Form findet ſich auf Zypern zwiſchen dem 8. und 5. Jahrhundert vor, und wir können wohl annehmen, daß um dieſe Zeit, ſei es durch ägäiſche Koloniſten oder durch koloniſierte Malaien, die Kultur und Technik auf die japaniſchen Inſeln verpflanzt worden iſt. Vielleicht wurde auch der erobernde Malaienhaufe von einem Zypriſer geführt, deſſen fremdländiſche Abkunft und geiſtige Überlegenheit ſich in der ſpäteren Verehrung als Gottes Sohn ausſprach!



Nr. 7.
Bronzewaffen.
Lanze, 2ſchneidig (a).
Schwert, 2ſchneidig (b).



Nr. 8. Amulette aus Stein, Ohrringe, Arm- und Fingerringe aus Gold. Halsketten aus Glasſtücken.

Zypriſcher Einfluß

Die aus Metall

geſchmiedeten Helme (Abbild. Nr. 6) mit ihren horizontal laufenden Streifen, die großen Bogen und die lanzettförmigen, zweifſchneidigen kurzen Schwerter, an denen die Handgriffe lappenförmig herüberſaßen (Abbild. Nr. 7), zeigen weder im Malaiiſchen Archipel noch in Indien oder Ägypten, ſondern erſt am Ägäiſchen Meere, in Kreta und Zypern, ähn-

lichen Formen. Die aus Metall geſchmiedeten Helme (Abbild. Nr. 6) mit ihren horizontal laufenden Streifen, die großen Bogen und die lanzettförmigen, zweifſchneidigen kurzen Schwerter, an denen die Handgriffe lappenförmig herüberſaßen (Abbild. Nr. 7), zeigen weder im Malaiiſchen Archipel noch in Indien oder Ägypten, ſondern erſt am Ägäiſchen Meere, in Kreta und Zypern, ähn-

Neben der völligen Beherrſchung der Steinbearbeitung iſt auch die Kenntnis des Bronze- gusses und vor allem die plaſtiſche Geſtaltung von Tieren und Menſchen in Ton für dieſe Zeit charakteriſtiſch. Noch fehlt jedes Schriftzeichen und jede Tier- und Menſchendarſtellung in der Fläche. Mit Aus-

nahme der gewaltigen Gräber wird nur das praktisch Notwendige erzeugt: noch fehlt die Freude an künstlerischer Ausschmückung.

Die Ornamentik bewegt sich in den einfachsten geometrischen Mustern, die aus Punkt, Kreis und geraden Linien gebildet, in den weichen Ton und in das dünne Kupfer- oder Goldblech eingeritzt sind. Ein bedeutender Rückschritt ist gegenüber der Spiralen- und Kurvenornamentik der Steinzeit zu erkennen, während die Formen der Gefäße abwechslungsreicher gestaltet sind. Das Vorkommen der Metalle, gewisser Steinarten und Glasperlen ist nur durch einen regelmäßigen Tauschhandel mit fernen Völkern erklärbar.

Chinesischer Einfluß

Auf ihren Eroberungszügen gegen die zurückweichenden Ainos trafen die Malaien eine friedliche Kolonie koreanisch-chinesischer Zivilisation auf Idzumo, dem Korea am nächsten gelegenen Teile der Hauptinsel Japans. Die Anwohner Nordchinas hatten damals bereits die Verbindung mit dem westasiatischen Kulturkreise längst verloren und die überkommenen Sitten und Techniken unter Anpassung an die Verhältnisse ihrer neuen Ansiedlung selbständig umgeformt.



Nr. 11.

Schwerter, einschneidige Klinge, Griffe aus Holz, mit vergoldetem Kupferblech, Stichblatt aus vergold. Kupfer, mit Öffnungen.

Die Bauart zeigte ihren Ursprung aus dem Innern des Landes gegenüber dem am Wasser entstandenen malaiischen Pfahlbau, indem erst auf einem breiten steinernen Unterbau der Holzbau sich erhob. Der Ursprung des chinesischen Hauses aus dem Zelt der Nomaden erhielt sich in der Sitte, nur einen Raum unter einem Dache zu haben. Der Säulenhau auf steinernem Fundament und das mit Schindeln gedeckte Dach stammten aus der alten Welt am Mittelländischen Meere. Wann die Japaner zuerst importierte Dachziegel verwendet haben, ist nicht festgestellt.

Frühe Eisenzeit

In Korea wurde so viel Eisen gefunden, daß es die Bronze allmählich zu ersetzen begann. In China war das Eisen etwa 500 Jahre v. Chr. bekannt geworden, aber um 100 v. Chr. noch so selten, daß die Regierung daran denken konnte, ein Eisenmonopol einzuführen. Die Sage, daß ein Held Japans eine achtköpfige Schlange mit Sake berauschte und nach ihrer Tötung im Schwanz das heilige eiserne Schwert fand, ist wohl eine symbolische Darstellung der Überrumpelung der festländischen Kolonisten in Idzumo auf Japan und des Kennenlernens von Eisen.

Wahrscheinlich wurde erst über Korea die westasiatische Sitte der Toten-Steinkammern mit den gewaltigen Grabhügeln übernommen, denn die alten Bronzeschwerter werden meist im freien Felde in geringer Tiefe gefunden, während in den Grabkammern und Steinsärgen nur eiserne einschneidige Schwerter vorkommen (Abbild. Nr. 11). Der Schwertgriff wird nicht mehr durch überhängende Lappen mit der Klinge verbunden, sondern eine lange Zunge der Klinge greift in den mit Gold oder Bronze beschlagenen Holzgriff ein. Aus dem kurzen, zweischneidigen griechischen Stechschwert ist ein einschneidiges langes Hiebschwert geworden, und



Nr. 9.

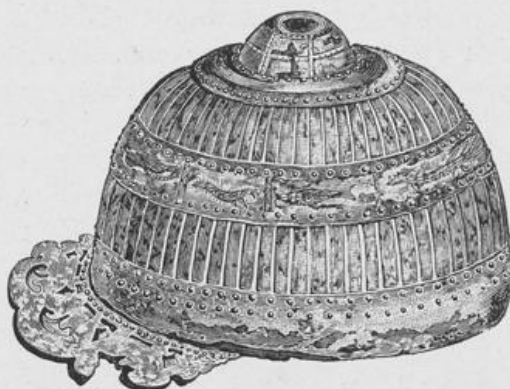
Tongefäße für Kultuszwecke.



Nr. 10. Tongefäß für Kultuszwecke, mit aufgesetzten Figuren.

aus dem gefütterten Baumwoll- oder Lederpanzer eine eiserne Rüstung mit Helm. Damit beim Gegenhiebe die Klinge des Feindes nicht die Hand zerschmetterte, wird ein breites eiförmiges Stichblatt zum Schutze der Faust verwendet (Abbild. Nr. 11).

Unter chinesischem Einfluß nimmt der Helm eine reichere Form an. An Stelle der horizontalen, auf der Lederklappe befestigten Bronzestreifen werden vertikale Blechstreifen zusammengefügt und durch querlaufende Bänder verbunden. Auch kommen hier und dort Gravierungen und Durchbrechungen der Metallflächen vor (Abbild. Nr. 12). Da Bronze selten geworden war, Lurusartikel geworden, der nur zur künstlerischen Verzierung Verwendung fand.



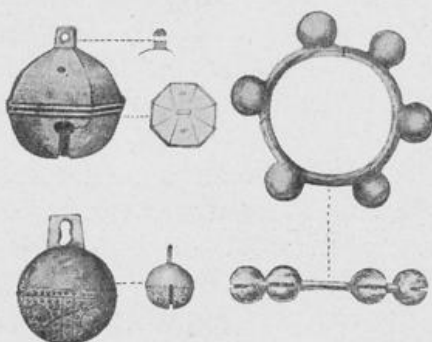
Nr. 12. Helm aus Metall, mit Gravierungen von Tieren.

so wurden nur noch kleine zierliche Dinge, wie Schellen (Abbild. Nr. 13) für Armbänder und Klingelpaß oder Glöckchen als Schmuck der Pferde angefertigt. Bronzeplättchen zum Zierat der Rüstung und Waffen wurden häufig vergoldet und ornamentiert. Infolge der Einführung des Eisens war Bronze ein

Es ist möglich, daß erst unter diesem chinesisch-koreanischen Einfluß auch die früher erwähnten Menschen- und Tierfiguren aus Ton (Abbild. Nr. 5, 6) geschaffen wurden. Erst wenn in Korea und China, wie jetzt in Japan, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit allerorten Ausgrabungen gemacht sein werden, wird man feststellen können, ob die gleichen Formen auch dort üblich waren. Allerdings ist es fraglich, ob die Ausbeute eine ebenso reichhaltige sein wird. In China haben wiederholt blutige Eroberer- und Bruderkriege die Länder vollständig verwüstet, während in Japan niemals ein feindlicher Fuß als Eroberer das Innere des Landes betreten hat. Als einmal innerhalb 2000 Jahren ein Volk, die Mongolen, feindliche Landungen versuchte, waren ihm Erfolge versagt. So sehen wir zum Beginn der christlichen Zeitrechnung die eingeführten Sitten und Techniken der Stein-, Bronze- und Eisenzeit sich vermengen. Der politische Ausbau des Reiches auf militärischer Grundlage wurde durchgeführt und der fruchtbare Boden geschaffen, auf dem der Samen hoher chinesischer Kultur aufgehen und herrliche Früchte tragen konnte.

Blüte der Kaisermacht Frühes Mittelalter — 6. bis 9. Jahrh. n. Chr.

Als chinesische Wissenschaften und Techniken, Staatseinrichtungen und Geseze allmählich aufgenommen waren und schließlich die Kenntnis der Schriftzeichen im Anfang des 5. Jahrhunderts hinzukam, begann für das japanische Volk eine Zeit hoher Kultur. Die Macht



Nr. 13. Armband mit Schellen.

war in den Händen des Kaisers konzentriert, und die fremden kulturellen und wirtschaftlichen Einflüsse dienten zur Stärkung seiner Herrschaft. Am prunkvollen Hofe wurde ein geistiger und künstlerischer Mittelpunkt geschaffen, während das Volk in primitiver Schlichtheit verharrte.

Das 6. Jahrhundert brachte eine weitere mächtige Anregung durch die Einführung des Buddhismus. Zahlreiche Verehrungsstätten wurden errichtet, und die sie umgebenden Klöster wurden Sitze fortschreitender Kultur, nachdem die neue Religion zur Staatsreligion erhoben war.